Herbstferienkurs auf der Lüdernalp : 27. September bis 4. Oktober 1926

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-311979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kann er dabei den Schwerpunkt mehr auf die Gemeinschaft oder mehr auf das einzelne Individuum verlegen. Je nachdem entsteht eine Sozial- oder eine Individualkultur. Die moderne *Sozialkultur* erstrebt eine Ordnung des menschlichen Daseins, welche den Gesamtstand wesentlich hebt, glückliche Lebensbedingungen schafft im Vertrauen darauf, dass der Verbesserung des äussern Lebens ein Fortgang im seelischen folge. Die Menschheit wird, statt der Gottheit, der Gegenstand höchster Verehrung. Die Sozialkultur hat Grosses geleistet: viel Not und Härte ausgetrieben, jedem Menschenwesen ein Recht zuerkannt und es damit auch im eigenen Bewusstsein gehoben. Aber auch ihre Schranken liegen deutlich zutage: Der Mensch geht nicht auf in seinem Verhältnis zum Nebenmenschen, er muss auch ein Verhältnis zu sich selbst und eines zum All finden und von da her Masse des Lebens entlehnen. Und dann wird ihm die blosse Wohlfahrt, ein schmerzfreies und genussreiches Leben, ein zu geringes Ziel. Das blosse Glückverlangen schliesst alles Heroische aus und setzt dadurch das Leben tief herab. In der Gesinnung setzt die Sozialkultur wohlwollende, zahme Menschen voraus, die keine dunklen Abgründe der Seele kennen. Dem Bösen, dem Dämonischen gegenüber, hat sie keine Wehr. (Schluss folgt.)

Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Solothurn.

Der Bund umfasst nun über 150 Vereine. Im laufenden Jahr hat sich ihm u. a. eine erste Vereinigung von Landfrauen angeschlossen. An Eingaben, die der Bund schweizerischer Frauenvereine an die eidgenössischen Räte und ihre Spezialkommissionen gemacht hat, sind zu nennen: Eingabe betreffend Kinoreform, eine gegen Hausbrennereien, eine betreffend Strafgesetz, zwei betreffend Beamtengesetz, eine betreffend Verwendung der Pestalozzispende für Mütterrenten.

Die Aufmerksamkeit wird dem Versuch eines nähern Zusammenschlusses der kirchlich gesinnten Frauen zugewendet.

Der vorläufige Plan für die Finanzierung der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit wird besprochen.

Mme Chenevard-de Morsier, Genf, gibt einen Ueberblick über die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes.

Herr Pfarrer Rudolf spricht über « Eine Not in der Heimat » (Schnapsgefahr).

Frl. Gerhard referierte über Familienzulagen.

Es wird eine Resolution gegen die Wiedereinführung der Glücksspiele und eine zweite zur Stützung einer energischen Neuordnung der Alkoholgesetzgebung gefasst.

Herbstferienkurs auf der Lüdernalp

27. September bis 4. Oktober 1926.

Nach einer stürmischen Herbstnacht und trübem Morgen lagen die Täler und Hügel des Emmentals wieder im hellen Sonnenschein vor uns, als wir uns auf der aussichtsreichen Höhe zusammenfanden zu einer Woche gemein-

samer Arbeit und Ferienfreude. Wir wunderten uns: So viele sind wir? Zu den ständigen Teilnehmern, deren Zahl etwa 70 betrug, gesellten sich jeden Tag noch Gäste. Ein guter Geist verband die vielen verschiedenaltrigen und -artigen Menschen zu einer schönen Gemeinschaft.

Den Fragen erzieherischer und sozialer Arbeit an Jugend und Volksgenossen waren die Arbeitsstunden gewidmet.

Als erster Referent gab Herr Dr. Oettli, Lausanne, Anleitung zum Referieren über volksgesundheitliche Fragen vor Kindern und Erwachsenen. Klarheit, Einfachheit und unbedingte Wahrhaftigkeit sind nötig, um überzeugend wirken zu können.

Mit welch tiefem Ernst viele Jugenderzieher darnach ringen, ihren Zöglingen zu wahrem religiösem Leben zu helfen, bewies die Aussprache nach dem Referat von Herrn Pfarrer Hubacher, Bern, über Voraussetzungen zum Religionsunterricht.

Herr Tanner, Berufsberater in St. Gallen, sprach aus seiner reichen Erfahrung heraus über die heutigen Schwierigkeiten bei der Berufswahl und zeigte die Gesichtspunkte, von denen sich Eltern und Lehrer bei der Berufsberatung leiten lassen sollen.

Herr Hess, Lehrer in Kurzenei, bot uns wertvolle Ratschläge zur Auswahl und Durchführung der Klassenlektüre, und Herr Rychener, Sek.-Lehrer, Belp, zeigte Wege, die Kinder zu den Wundern der Sternenwelt zu führen.

Herr Dr. med. Bircher-Rey, Wabern, wies auf neue Wege in der Ernährungsfrage hin.

Eine Grundfrage unseres Lebens stellte Herr Pfarrer Werner wieder neu vor uns hin: Persönliche Freiheit und Verantwortung. Wo liegt die Grenze zwischen diesen beiden Polen? Allgemeine Regeln dafür gibt es keine. Grosse Vorbilder wie Pestalozzi, Albert Schweitzer können uns in der Entscheidung helfen.

Herr Karl Straub, Zürich, liess uns über die Ziele und Wege der Volksbildungsarbeit nachdenken. Nicht Vielwissen, sondern Beseelung und Vertiefung des Lebens tun not. Verständnis und Liebe zu den Volksgenossen werden uns die Wege zu ihnen finden lassen.

Es tat uns leid, als der Sonntag mit Regen drohte. So setzten wir uns statt im Freien unter schützendem Dach mit den Leuten aus den benachbarten Höfen und Dörfern zusammen und hörten Fritz Wartenweiler von dem harten Leben der Grubenarbeiter in England erzählen, denen wir die wärme- und kraftspendenden Kohlen verdanken. Der Blick zu den andern, der Wille zum Verstehen und Helfen sollen immer mehr unser Leben beherrschen, dass es reich und nicht eng und klein wird.

Noch manches wäre zu erzählen von fröhlichen Spielen und schönen Ausflügen. Gerne denken wir auch an die Abendstunden, die uns ob Vorlesen, Gesang und Scherz oft nur zu schnell entflohen. Am tiefsten hat sich wohl allen der Vorleseabend von Simon Gfeller eingeprägt. Wir werden die ergreifende Geschichte von dem armen, im Rausch erzeugten Kindlein nicht schnell vergessen können.

Voll Dank gegen alle, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen der reichen Ferienwoche beigetragen, stiegen wir zu Tale. Möchten alle, die dort oben Bereicherung erfahren durften, an ihrem Ort das Empfangene weiter wirken lassen! Dann war die Arbeit nicht umsonst. *L. Klöti*, Subingen, Kt. Solothurn.